

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 1095/00 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Pötha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugsspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 18

Montag, 22. Januar 1945

104. Jahrgang

Der Heimat bis in den Tod getreu

Chpreußischer Schwur

Von Kriegsberichterstatter Rolf Otto Zettmann

DRS. ... 20. 1. (Pö) Die 7. Kompanie: host in den getrunnenen Gräben, den zerlegten Stellen gen — die Kompanie des Stabsfeldwebels R. Dübber bei den die Volkstoten neue Kompanien und neue Regimenter heran. In den hundert Gefährten sind hundert neue gekommen. Ihre brüllender Chor dröhnt bei Tag und Nacht heulend und jerschelt die ostpreussische Erde. Wann werden die Balalaiken von dröhnen um Sturm antreten? Niemand von der 7. Kompanie: weh das. Mit schmalen eingefallenen Gesichtern, mit klammigen Händen wachen ihre Grenadiere, blicken sie in die Schollen und warten. Ihre Stunde wird kommen, bis Stunde, in der sie wieder die Männer ihres alten Stabsfeldwebels sein dürfen. Sie denken jetzt immer wieder an ihn, wo der Sturm über Ostpreußen hinweg raste. Sie haben ihn vor sich wie an jenem letzten Tage...

Während trommeln sowjetische Batterien auf die Stellungen der 7. Kompanie, Granatwerfer, Pak, Solovjevische, Artillerie — aus der Höhe bricht der Hochschwall hervor. Die schweren deutschen Waffen brechen ihm einen heißen Empfang, aber der Feind drückt sich nicht und drückt heran. Schon liegen die ersten Volkstoten dicht vor dem Grenadier, dicht vor dem schwergekleideten Mann der 7. Kompanie. Da springt der Kompanieführer, der Stabsfeldwebel R., aus der Stellung heraus und wirft sich mit seinen Männern mit kaltem Harn gegen den Feind. Neben ihm bricht Subert, der beste Wundärztliche der Kompanie, mit einem Raschloch zusammen. R. nimmt ihn das Wundärztliche aus dem Arm. Das kann er heute selbst anordnen, das muß er selbst nehmen, denn Subert, sein Subert, hat gerade heute seinen 21. Geburtstag. Auf den Lippen des Stabsfeldwebels formt sich ein Schrei: „Reinen Schritt weiter kommt ihr nach Ostpreußen hinein!“ Das Klingt wie ein Schwur durch das Weissen und Gurgeln der Geschosse. „Reinen Schritt...“ Da bricht R. in die Knie. Eine Wundärztliche hat ihn wiedergeworfen. Der Sanitätsgefreite läuft zu ihm. R. dreht sich herum, damit er den Kampf verlassen kann. Der Angriff der Sowjets wird in ihrem eigenen Blut erstickt. Die Grenadiere springen in ihre Gräben zurück. Sein Schwur war sein letztes Gebot zum Allmächtigen: „Reinen Schritt kommt ihr nach Ostpreußen hinein!“

Die Tage vergehen. In Angriff und Wehr gehen sich die Rotenbrüder rot, blutrot. Keiner von der 7. Kompanie hat diesen Schwur vergessen. Ihr Stabsfeldwebel hat ihn für sie alle abgelegt. Er hat ihn für alle Ostpreußen, für die jungen aus Schloßberg und Rönneberg, für die alten aus Goldap, Altenhain und Altenberg mit feinem Blute besegelt. Und die 7. Kompanie steht für diesen Schwur.

Reichspresschef Dr. Dietrich über die Lage im Osten

Berlin, 20. 1. Bei einer Zusammenkunft der in Berlin tätigen Journalisten befragte ihn Reichspresschef Dr. Dietrich u. a. mit der im Osten des Reiches eingetragene Lage.

Im Osten, so erklärte der Reichspresschef, haben stärkere bolschewistische Kräfte an einzelnen Stellen unsere Front durchbrochen und beträchtliche Gebiete erobert. Wir stehen zur Zeit an einem kritischen Punkt der bolschewistischen Großoffensive, aber wir haben Maßnahmen ergriffen, um die Ostfront wieder zu stabilisieren. In diesem Augenblick, in dem die Bolschewisten im Gebirgsraum ihre Kräfte bereits zur vollen Entfaltung gebracht haben, während unsere Gegenmaßnahmen noch im Stadium der Entfaltung sind, ist es gewiß nicht leicht, eine Formel zu finden, die die Situation richtig kennzeichnet.

Eines aber kann gesagt werden: auch der Krieg im Osten ist jetzt in den unmittelbaren Bereich der deutschen Heimat und damit ihres fanatischen Verteidigungswillens gerückt. Der Ansturm der Feinde im Westen, die im September des vergangenen Jahres tief in das Reich einzubrechen hofften, hat dort an den deutschen Grenzen eine Wende genommen. Auch im Osten werden die Räume der Bolschewisten nicht in den Sinn kommen. Auch sie werden ebenso wie ihre Handlanger im Westen erleben, wie das deutsche Volk für seine Existenz und für seine Zukunft zu kämpfen verfährt.

Wieder einmal ist für uns die Stunde der starken Herzen gekommen! Je härter und entschlossener wir in diesen Augenblick kämpfen, um so eher werden die besseren Tage wieder kommen und die Sonne wieder scheinen!

Der Reichspresschef gab den versammelten Journalisten einen Überblick über die umfangreichen, im Gange befindlichen Gegenmaßnahmen, die den bolschewistischen Ansturm brechen und die Westfrontier Situation von den Grenzen des Reiches wieder zurückschlagen werden.

Neue Form der Rekrutenverteilung

In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Reichsheeres hat der Reichsführer SS Anweisung gegeben, daß die Verteilung der Rekruten in einer Form stattfinden, die der einhelligen Kampfbereitschaft und der Front und Heimat vollständig Ausdruck gibt.

Die Verteilung findet in Anwesenheit des örtlichen Parteiführers der Partei und von Männern der Währung statt. Der Einheitsführer überreicht im Laufe der Feier seinen Männern die Waffen, die er aus der Hand der Währungsarbeiter entgegennimmt.

Verbissener Widerstand an den Grenzen

Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Winterkämpfe — Weiterer Bodengewinn unseres Angriffs östlich des Plattensees

Erfolgreiche Kämpfe nördlich Straßburg

Die große Winterkämpfe im Osten ließ am Sonntagabend in einigen Kampfzonen eine Verstärkung des deutschen Widerstandes eintreten. Dies gilt besonders für den gesamten oberösterreichischen Abschnitt zwischen Krems und Remsen, jedoch aber auch für den südlichen ostpreussischen Abschnitt am Ostsee. Zwar konnten sowjetische Angriffskräfte an einigen Stellen weiter vorrücken, doch blieb der feindliche Bodengewinn in diesen Abschnitten deutlich begrenzt.

Am Sonntag war der sowjetische Druck wieder gegen das oberösterreichische Industriegebiet und diesen nördliche Randzonen, Johann zwischen Warthe und Weichsel und schließlich gegen den südlichen Grenz zum Ostpreußen. Auch im südlichen ostpreussischen Kampfgebiet sowie östlich der Masurischen Seen kam es während des ganzen Tages zu schweren, noch anhaltenden Kämpfen.

Im oberösterreichischen Grenzraum

Verfügte der Feind abertausende gegen das Industriegebiet vorzugehen, trat jedoch überall auf den letzten Widerstand unserer fanatischen Kampfbereiten Truppen. Bei Trzbinia blieb ein sowjetischer Angriff nach Verlust von 12 Panzern liegen. Auch etwas weiter nördlich bei Jaworzna erlitten die Bolschewisten bei ihren mehrmals wiederholten Durchbruchversuchen hohe Verluste, daß sie ihre Angriffe vorübergehend einstellen. In dem nördlich angrenzenden Raumraum westlich und nordwestlich von Tschernogorau konnten nur bolschewistische Panzergruppen weiter in westlicher Richtung vorrücken, doch blieben alle wesentlichen Punkte in der Hand unserer Truppen. Die deutsche Befestigung von Lobau, unweit östlich von Tschernogorau, verteidigte sich erfolgreich gegen den anstürmenden Feind und ließ in mehreren Stunden 40 sowjetische Panzer ab. Weiter 30 feindliche Kampfpanzer stießen unsere Truppen im Raum zwischen Guttentag und Rem-

sen zum Opfer. Besonders schwere Panzerverluste erlitten die Bolschewisten in den weiter anhaltenden Kämpfen im Raum südwestlich von Lihmannstadt, wo mehrere feindliche Panzergruppen bis auf geringe Reste zusammengeschossen wurden.

Während sich zwischen der Warthe bei Warthebuden und Lobau an der Weichsel sowjetische Panzergruppen weiter nach Westen vorwärts konnten, brachten unsere Truppen das feindliche Vordringen im Grenzgebiet des südlichen Ostpreußen

im wesentlichen zum Stehen. Zwischen unseren Divisionen und dem zahlenmäßig stark überlegenen Feind fand im ganzen Raum schwere Kämpfe im Gange.

Die Bolschewisten haben inzwischen aus dem Raum nördlich Warthens weitere Verstärkungen herangeführt, mit denen sie ohne Unterbrechung angreifen und einen Durchbruch nach Norden zu erzwingen suchen. Diebstahl hiermit verfahren sie ihren Druck nördlich der Komander Heide, wo es ihnen gelang, bis in das Stadtgebiet von Gumbinnen vorzudringen. Nördlich von Insterburg griffen sie nach Befestigung von Verstärkungen in Richtung auf die Straße Insterburg—Litzke an, doch wurden sie bei Kulmbach und Kreuzingen von unseren Gegenangriffen erstickt und zurückgeworfen, sie verloren die bei 34 Panzer.

Im Zusammenhang mit dem Angriffen fand das feindliche Vorgehen im Raum von Litzke. Dort brachen die Sowjets schon seit Tagen von Kagnit aus gegen die Stadt Litzke, konnten jedoch nur schrittweise Boden gewinnen. Erst nach dem Erfolg einer erbitterten Wehrmacht gelang ihnen der Durchbruch in die südlichen Vororte von Litzke und schließlich auch in die Stadt selbst. In harten Kämpfen setzten sich unsere Verbände in der Stadt an der Hauptverkehrsstraße nach Südwesten ab.

Die letzte gebotene Wetterlage gestattete unseren Jagd- und Schützenflugzeugverbänden ein verheerendes Eingreifen in die Schlämpfe. Durch Bomben- und Bombenflugangriffe gegen Kolonnen, Panzerkolonnen, Geschützstellungen und mit Truppen besetzte Ortschaften wurden den Sowjets empfindliche Verluste zugefügt. Eigene

Jagdverbände beschossen in Tieffliegen feindliche Truppen- und Panzerkolonnen und sprengte sie. Sowohl im oberösterreichischen und ostpreussischen Grenzraum als auch an den übrigen Brennpunkten der Winterkämpfe wurden unsere schwer ringenden Truppen durch das Eingreifen starker Luftwaffenverbände wirksam unterstützt.

Am der Westfront

Legen die Schwerpunkt der Kämpfe am Sonntagabend wiederum am Nord- und Ostbogen unseres Frontvorsprungs in den Ardennen, im den unteren Bogenen und im mittleren Ostbogen nördlich von Straßburg. Der feindliche Versuch, unsere Ardennenfront an ihrer breitesten Stelle, zwischen Almedy und Diekirch einzubringen, scheiterte abertausendmal. Die nordamerikanischen Angriffe zersplitterten oder lösten sich in Einzelkämpfe um einige Ortschaften oder kleine Weilerabschnitte auf. Am Diekirch-Miesel, zwischen dem Unterlauf der Saar und Luxemburg, warfen eigene Fernangriffe die Nordamerikaner trotz harter Gegenwehr wieder bis an den Strand von Kettig zurück. Damit waren die gefährlichsten feindlichen Bodengewinne in diesem Frontabschnitt bis auf bedeutungslosa Reste wieder beseitigt.

In sehr schweren Kämpfen kam es wieder im Waldgebiet der unteren Bogenen, besonders im Raum nördlich von Kellertweiler, wo der Gegner zahlreiche Versuche machte, um seine dort eingeflossene Kampfgruppe wieder freizukämpfen. Nachdem alle Entfesselungsversuche unter hohen Verlusten gescheitert waren, eroberte sich ein Teil des abgegrenzten nordamerikanischen Verbandes unsere Truppen. Die Vernichtung der sich noch verteidigenden Reste ist im Gange. Weiter östlich, im dem Hartmannskampfen Raum von Rittershofen—Datten, unternahm der Gegner zahlreiche Angriffe gegen Wundereinstellungen der Wehrmacht, die ihm in den letzten Tagen entzogen worden waren.

„Schutzgeist der Weltgerechtigkeit“ / Shigemitsu über die Außenpolitik Japans

An die Programmrede des Ministerpräsidenten Koiso, die die Wiederöffnung der Reichsparlamentarismus am Sonntag einleitete, schloß sich, wie bereits kurz gemeldet, die Außenminister Shigemitsu über Japans Außenpolitik an. Der Außenminister begann seine Rede mit dem Ziel zu erläutern und unter anderem Grundsatze der japanischen Außenpolitik: „Japan werde seine Verbundenheit mit den Freundschaften in Asien und Europa noch enger gestalten und den Krieg nicht eher aufgeben, als bis er durchgeföhrt sein wird.“

In diesem Zusammenhang sprach er dem tapferen Ringen des deutschen Volkes, das unter dem großen Führer den sich herausdringenden Gegner mit unerschütterlicher Energie und Entgegensetzt, sein hohes Lob aus. Er bekräftigte seine innere Überzeugung, daß Japan und Deutschland eine ihnen vom Himmel auferlegte, auf jeden Fall zu erfüllende Aufgabe gemeint haben, nämlich in diesem Krieg der Vorkämpfer der einzigen Schutzgeist der Weltgerechtigkeit zu sein. In seinen weiteren Ausführungen griff Shigemitsu die unerhörte Ungerechtigkeit der alliierten Politik mit scharfer Töne an. Das Interesse der kleineren Staaten, das die Anglo-Amerikaner vorzögen, sei heute ganz unberücksichtigt gelassen.

Politisch und militärisch kämpft Japan für die Befreiung Großasiens. Schließen wird frei sein, und jede Nation des asiatischen Kontinents wird inhaude sein, für ihren eigenen Wohlstand und ihre Unabhängigkeit zu arbeiten und nicht mehr wie bisher für die Bereicherung ihrer Unterdrücker.

Die Ziele und Prinzipien Japans und die Grundgedanken seiner Außenpolitik sind: 1. Die Prinzipien der Gerechtigkeit und des Ausgleichs unter den Nationen müssen durchgesetzt und aufrechterhalten werden und ein dauernder Weltfrieden muß auf der Basis des gleichen Lebensrechtes verankert werden.

2. Jede Nation muß ihrer Art nach leben und ihre eigene Kultur fördern können. Auf wirtschaftlichem Gebiet muß der Austausch und der Handel zwischen den Nationen Oflenen verneuert werden, damit der Wohlstand der einzelnen Nationen gefördert wird.

Im Schluß seiner Rede erklärte der japanische Außenminister: „Bevor ich schlief, wünschte ich dem deutschen Volk meine tiefste Bewunderung auszudrücken für seine ungeheuren Leistungen sowohl seiner Wehrmacht als auch seiner Seemacht. Heute kämpfen die Deutschen mit eifrigem Entschluß, um den Feind von ihren Grenzen fernzuhalten, und der Welt wird Deutschlands ungeheure Anstrengungen belohnen.“

Die mit der goldenen Rahtampfpange

Repräsentanten nationalsozialistischen Kampferturns — Nach 50 erfolgreichen Rahtkämpfen Grenadiere, denen der Stolz der Nation gehört

Bei Leningrad war es. Die Sowjets hatten die ersten deutschen Grenadiere abertausend und schickten sie zum Durchbruch an. Da kam der eigene Gegenangriff. Nur leicht verwundet, Neben ihm die Kameraden tot. Und die Bolschewisten zitterten einen nach dem anderen aus. Nahmen ihnen die Handlanger und Wehrkämpfer ab. Auch diesem verwundeten Grenadier, dem sie glaubten, daß auch er nicht mehr lebe. Es waren fünfzehn Minuten. Schon glaubte er, sich verraten zu haben, da stürzte ein deutsches Grenadierregiment mit „Hurra“ über das Feld. Und als der erste Soldat in den Großen Sprang, da stand auch dieser Grenadier auf den Beinen, ergriff das Maschinengewehr und führte mit offener Brust gegen die Bolschewisten. Rahtkampf! Er sah das Weiße im Auge des Gegners! Du oder ich! Das war das Gesetz.

130 Soldaten der deutschen Wehrmacht tragen heute die Rahtampfpange in Gold, die nach 50 erfolgreichen Rahtkämpfen verliehen wird. Nach Tagen! Nicht nach fünfzig einzelnen Kämpfen, sondern nach 50 kampferfüllten Tagen, an denen so mancher gewaltig und mehr Gegner im Verlauf weniger Stunden Mann gegen Mann erledigt hat. Was

müssen das für Soldaten sein, die solche Leistungen vollbringen!

Es sind deutsche Grenadiere. Männer, die zum ersten Mal in den Kampf treten, die bis an die Wolga marschierten und bis in den Kaukasus, die ungeborenen dem gewaltigen Rahtkampf antreten und niemals geschlagen wurden. Es sind Männer aus allen Ecken unseres Reiches, Männer ohne Furcht und Feigheit, Grenadiere, von denen selbst der Feind sagt, daß sie die besten Soldaten der Welt seien.

Es sind Männer, die nicht viele Worte machen. Fragt man sie, welcher Tag denn nun am schwersten gewesen sei, welcher Kampf am erbarungsvollsten, dann überlegen sie eine Weile, lächeln verlegen und sagen mit den Schultern: „Es war halt immer was los.“

Das ist die Antwort. Keine eitle Ruhmredigkeit, keine Hervorhebung der eigenen Person, sondern nur das Gedächtnis: Wir hatten eben Glück. Glück gehört auch dazu, aber dieses Glück kommt nur zu dem, der hart genug ist, es zu verteidigen. Mit dem Gewehr, mit dem Spaten und oft nur mit der bloßen Faust haben sie ihre Gegner unschuldig gemacht, Gegner, die ihnen nicht selten

an Körperkraft überlegen waren. Aber sie hatten das entschlußkräftigere Herz. Und das war entscheidend. Nicht die Waffe vermochte sie zu erdrücken, sondern gefählich wäre ihnen nur die moralische Heberlegenheit geworden. Das aber lag eindeutig auf ihrer Seite.

Jeder zweite Mann der Deutschen Wehrmacht ist ein Grenadier. Das wird oft vergessen, wenn wir die Berichte aus den Kampfzonen lesen und von den Heldentaten unserer Soldaten hören. Oft sind es Angehörige der mechanisierten Einheiten, die rühmend erwähnt werden, während der Infanterie, der marschierende Grenadiere dahinter zurückbleiben. Er aber ist es, der den über den Boden hält, er ist es, der weiter am Meter verteidigt und seinen Gegner Kunde in seine Gegenübersteht. Er ist der Anführer hundert Kampferturns.

Diese 130 Mannschaften und Unteroffiziere der Wehrmacht, die nun als erste aus der Front herausgezogen wurden, um ein Jahr lang als Rahtkämpfer in der Heimat ihre Erfahrung und ihr hohes infanterisches Können an die jungen Rekruten weiterzugeben, sind die Repräsentanten des nationalsozialistischen Soldatentums. Unerschrocken, mutig, kampfesfähig und tapfer, das sind die Merkmale ihres Kampferturns. Vorbild unserer kampferfülltesten Jugend, Draufgänger! S. I.

„Stalin bereitete den Krieg seit Jahren vor“

Berlin, 22. 1. Das Geheimnis der sowjetischen Erfolge liegt darin, daß der zweite Weltkrieg von Stalin schon seit längeren Jahren in jeder Hinsicht militärisch und politisch vorbereitet wurde, erklärt Jacques Saboul im Honorat „Paris“ im Hinblick auf eine Unterredung mit bolschewistischen Offizieren in Frankreich. Lange Zeit vor diesem Krieg hätten die Führer der Sowjetunion die Sowjetunion darüber unterrichtet, daß der Sturm eines zweiten Weltkrieges über Europa hinwegbrauchen werde, um die feindlichen Staaten zu vernichten.

Kurznachrichten vom Tage

Genf. Zur Winterkämpfe im Westen schreibt die „Times“, die allgemeine Initiative dieses weiterhin bei den Deutschen, wodurch sie die alliierten Pläne vollziehen in Umsetzung gebracht hätten.

Hamborn. In Paris sind die Stationen der Untergrundbahn mit Hunderten von Menschen angefüllt, die dort vor der Kälte Schutz suchen, seitdem in allen Privatwohnungen, den Kaffees, Restaurants, Theatern und Kinos das Heizen unter strenger Strafandrohung verboten ist.

Tosio. In den philippinischen Gewässern im Gebiet von Luzon wurden seit dem 1. Januar 121 feindliche Kriegsschiffe gesichtet oder schwer beschädigt, und zwar 9 Flugzeugträger, 21 Kriegsschiffe und 91 Transporter.

Berlin. Wie anlässlich mitgeteilt wird, überflogen am Sonntagabend zwischen 11.29 und 13.43 Uhr „Tend“ Flugzeuge einzeln und in Gruppen erneut das schweizerische Hoheitsgebiet.

Madrid. In Chicago wurde die Villa des Generals Clark durch einen Brand vernichtet, wobei 14 Personen ums Leben kamen und sechs schwer verletzt wurden. Im Zusammenhang damit wird bekannt, daß die gesamten Grundbesitzer in den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre sich auf 523 Millionen Dollar belaufen.

Jedes Frauenkleid hilft!
Gib alles, was Du nicht notwendig brauchst, zum Volksoffer!

Die entführte Göttin

Roman von Wilhelm Geibler

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin
(Nachdruck verboten.)

„Wann ist die Wohnung durchsucht worden?“
„Nach dem Kunstwerk, dessen Photo wir ja besitzen.“
„Und —?“
„Das Ergebnis war leider negativ. Ich habe vorher mit Paris telefoniert. Es gibt zwar einige antike Kunstwerke in der Goldhirschen-Wohnung, griechische Kleinfunden, sogenannte Tanagrafiguren, aber von der „Thronenden Göttin“ fand man keine Spur. Trotzdem sind die Pariser weiter bemüht, sie aufzufindern.“
Wie schmeckte eine Welt. Coppi spielte mit seinem Bleistift.
„Ich möchte nicht, welche Frage ich zuerst vorbringen sollte; ich war völlig mit den Nerven betäubt. Schließlich sagte ich: „Haben Sie Stolz das Photo vorgelegt?“
Coppi sah mich erstaunt an: „Aber das ist doch selbstverständlich!“
„Was erwiderte er?“
„Er will weder das Photo noch das Original jemals gesehen haben. Er meinte, das Original müsse wunderbar sein. Er leugnet keinesfalls, von diesen Dingen etwas zu verstehen; die Tanagrafiguren habe er in Griechenland bei Hymetris erstanden. Ich sollte ihn daraufhin ziemlich unglücklich an.“
„Was sagten Sie ihm?“
„Dah er meiner Meinung nach die Tanagrafiguren und auch die „Thronende Göttin“ zusammen mit dem alten Keimholz in Barna ausgegraben habe und daß ich davon überzeugt sei, Frau Gattlinger habe an dieser Statue willen ihr Leben lassen müssen. Er behalte die tollkühne Skulptur und sei ungewisshaft der Würde!“
„Wie reagierte er darauf?“
„Er schien ganzemüde übermüdet. Er sah mich lange an; ein seltsames Funkeln war in seinen Augen. Zum erstenmal hatte er seine kleinere Ruhe verloren. Er antwortete nicht, und ich machte ihm weiter die Hölle heiß. Ich erwähnte die unter so seltsamen Umständen plötzliche Verlobung und sprach schließlich von der Reise Ihrer Frau nach Wien, wo sie mit ihm zusammengetroffen sei.“
„Dah er das zu?“ wozu ich in höchster Erregung ein.
„Er leugnete es nicht. Ihre Frau habe ihn damals von Berlin aus geschrieben und ein Zusammenreffen in Wien gewünscht.“
„Zu welchem Zweck?“
„Ihre Frau habe gewisse Wertpapiere von ihm gefordert. Eine alte Sache, die noch aus dem Erblassungskomplex herrühre. Er habe ihr die Papiere nicht gegeben, weil die Forderung unzulässig gewesen sei.“
„Aber darüber hätte meine Frau doch mit mir sprechen können.“
„Eine völlig ungläubwürdige Aussage“, versicherte Coppi. „In Wien haben sich bestimmt andere Dinge abgespielt.“
„Was weiß die Pariser Polizei über Stolz?“
„Nicht viel. Er ist ein Mann der Erde und in jenem — zum größten Teil internationalen — Kreise eine bekannte Erscheinung. Jüngere Leute sind nicht über ihn bekannt.“
Coppi beschleunigte nun von einem Sachverhalt zum

einem bestimmten Geschehen der Stadt, dem er gestern hingegen habe. „Professor Detlev“, erzählte er, „war geradezu bestürzt, als ich ihm das Photo vorlegte. Es handle sich, so legte er ausführlich dar, um eine Skulptur von erlesener Schönheit und Kostbarkeit, um eines jener seltenen griechischen Frühwerke, die man sonst nur in großen öffentlichen Sammlungen zu Gesicht bekommt. Ihm sei diese wunderbare Kypselide völlig unbekannt; es wäre eine Entdeckung von bedeutender Tragweite. An eine Fälschung könne er nicht glauben; man müsse so tollkühne Werke nur selten zu fälschen, weil man fast immer damit scheiterte.“
„Und“, sagte ich, „was wird jetzt weiter geschehen? Glauben Sie, Stolz will umhohen zu kommen? Denn darauf kommt es ja schließlich an.“
„Es ist schwierig. Ich habe alles unternommen, was ich nur konnte. Heute morgen ließ ich den Diener Prof. Fröhlich, und zwar, weil ich in seinen Befundungen einige Widersprüche zu entdecken glaubte. Er fand ja auch früher in Stolz's Diensten. Wenn Sie wollen, so können Sie jetzt seine Berechnung sehen. Ich werde Stolz hinzuziehen. Sehen Sie, bitte, im Nebenraum und lassen Sie die Tür auf! Sehen Sie sich an den Schreinskä, der am Fenster steht, da werden Sie alles selbst hören.“
Ich tat es.
Wenige Minuten später vernahm ich, wie man Stolz und Prof. Fröhlich hereinführte.
Prof. Fröhlich eine sehr leise Stimme; er sprach gut Italienisch. Als Stolz zu reden begann, ruhig und gemessen, nicht die geringste Erregung verzeigend, stampfte ich mein Herz in wildem Hohn zusammen.
Coppi ging sehr geschäftig vor, doch gelang es ihm trotzdem nicht, die Aussagen der beiden zu erschüttern.
Nach einer Weile wurde Prof. Fröhlich abgeführt. Stolz mußte noch bleiben.
Wenige Minuten war es sehr still im Zimmer; man hörte nur das Räkeln von Papier. Coppi blätterte anwesend in den Akten. Plötzlich sang seine Stimme wieder auf. Er sprach jetzt französisch, wie ich deshalb, weil Stolz's Italienisch ziemlich mangelhaft war.
„Sie bleiben also bei Ihrer Aussage?“
„Ja!“
„Sie haben mir nichts weiter zu sagen?“
„Nein. Ich verlange meine Entlassung! Ich habe den Beweis geführt, daß ich diese entführte Tat nicht begangen haben kann.“
„Sie sehen doch, daß ich damit beschäftigt bin, den Beweis nachprüfend! Sollte sich herausstellen, daß Ihre Alibi unwahrhaftig ist, so bleibt der Verdacht der Mittäterschaft.“
Stolz antwortete nicht.
Dann wieder Coppi: „Wenn Sie die Tat wirklich nicht selber ausführten, so können Sie doch den Mörder!“
„Ich kenne ihn nicht.“
„Ihr letztes Wort?“
Schweigen.
Darauf Coppi: „Worüber?“
Wieder hörte ich das Räkeln von Papieren. Ein langgezogenes Ringelglocken folgte. Der Antiklämer trat ein und führte Stolz ab.
Coppi rief mich wieder herein. „Sie dürfen nicht denken“, sagte er, „daß ich den Kampf schon aufgegeben.“
Er begann erst: „Sein Antlitz war hart und entschlossen.“
Ich fragte: „Warum ist Stolz überhaupt hier in Wien?“
(Fortsetzung folgt.)

Kultur und Unterhaltung

Matthias Claudius

Der Mond ist aufgegangen
die goldenen Sternelein prangen
am Himmel hell und klar,
der Wald steht schwarz und schweiget
und aus den Wäldern steigt
der weiße Nebel wunderbar

Wer kennt es nicht, dieses innige Abendlied, das längst Volkslieb ist? Schon am feinsten willens müßte sein Dichter, der in Reinkleid 1740 geboren wurde, unversehens bleiben. Er starb vor nunmehr 130 Jahren. Im Jahre 1815 also, als Goethe längst der unbestrittene Herr der deutschen Dichtung, auch der Lyrik war. Und doch hat Matthias Claudius in vielen seiner Dichtungen den Daxton des deutschen Dichtens getroffen wie kein anderer. Auch das herrliche „Hilflich“: „Hilflich mit Rand den lieben, vollen Weiber“ in Volkstümlichkeit geworden. Die wenigen Verse: „Der Tod und das Mädchen“ besäßen in Schönheit zu seiner ebenso unversehens, eigentümlichen Niederschreibung.

In Wandbecker Kellerei Claudius das Pul eines sehr wip-hilflichen Bankiers. Als „Wandbecker Kellerei“ ist er auch mit Ikonographen Naturübertragungen und als Schlichter des deutschen „Hilflich“ ebenfalls in die Geschichte der deutschen Volkstümlichkeit eingegangen. Eine tiefe, ja hartnäckige und später einsinnige Liebe zum Lande und zum Volkstümlichkeit-Wandbecker war er mit tiefem Humor und nicht zuletzt mit einer tiefen, herben Ironie. Von Herber, der er zunächst sehr verehrt, wandte er sich ab, weil dieser Theologe als Denker zu sehr in eine Naturreligion abglitt. Auch sein Verhältnis zu den Berliner Dichterkreisen war nicht das beste. Goethe, der ihn Anfangs sehr schätzte, riefte ihn später von sich ab. Mit Schiller verband ihn offene Feindschaft. Prellrich ist nicht zu leugnen, daß Claudius mit seinen Profanitäten im „Wandbecker Kellerei“ schließlich in eine Volkstümlichkeit geriet, die keinen Stil unaufrichtig machte. Doch humorvolle Satire wie „Hilflich und Rana“, „Die Geschichte von David und Jonathan“, „Das Karnevalsfest“ haben wieder bleibenden Wert.

Claudius wird gern mit Anstöß, dem Erneuerer, ja eigentlich dem Arbeiter der neuen deutschen Dichtung, in Verbindung gebracht. Er gehörte nicht zum „Göttinger Kreis“, der sich die Bereicherung und Förderung klassischer Dichtung zur Aufgabe gemacht hatte, hat aber den Wälder tief verehrt und dem Wälder einig nahe gestanden. Es ist ein Weg, den Matthias Claudius gegangen ist, um das Erbe Anstöß fortzusetzen und weiter zu tragen: der Weg zur Volksdichtung, ganz aus dem Herzen hervorgegangen, darum so ungetrübten Innigkeit deutscher Lyrik, deren höchste Reife es ist, Volkstümlichkeit zu werden und darüber sogar den Dichter vergessen zu machen. Der andere Weg ist der

der geistigen Heroen. Am Anfang des Weges aber zum Innig-Volkstümlichkeit, das nur sich selbst hingibt, „Wandbecker Kellerei“ des Matthias Claudius.

„Zwei „Hundertjährige““
In diesem Jahr sind es hundert Jahre her, Ludwig Richter sein Bild „Branztug im Frühling“ in Dresden malte und daß in Dresden unter des Meisters Leitung Richard Wagner „Tannhäuser“ seine Brautführung erlebte. Zwischen Ludwig Richter und Wagners Oper bestehen unmitelbare Beziehungen. Richter hatte eine der ersten Aufführungen gesehen und war von der Oper, die bei weitem nicht den künstlerischen Erfolg hatte, wie wenige Jahre vorher der „Rienzi“ oder auch der „Volkslieder“, sehr beeindruckt. Besonders stark wirkte auf Richter das zweite Bild des ersten Aktes. Er verfasste den romanistischen Stimmungsbild der Musik nach der Verlobung, das schließlich mit der Wagners in Hintergründe, die über die malerischen Bergbilder heraustragt, ins Malerische zu übertragen. Schließlich entstand



dann die Bildkomposition „Branztug im Frühling“, ein Werk Ludwig Richters, das zu seinen schönsten und innigsten Schöpfungen zählt. Es wurde von der Wandbecker-Kellerei für die Dresdener Gemäldegalerie erworben, in deren Besitz es geblieben ist.

Ludwig Richter und Richard Wagner sind sich im Leben nur einmal begegnet, und zwar gelegentlich eines Künstlerfestes der Dresdener Kunstakademie auf der Weißbühl-Terrasse. Bei dieser Gelegenheit führten sie ein langes Kunstgespräch über die Verwandtschaft von Musik und Landschaftsmalerei. Tiefes Thema lag besonders nahe, denn beiden zu eigen war die Liebe zu deutscher Volkstümlichkeit und die allen Romantikern gemeinsame Neigung, alles Irdische Geschlichen als ein Gleichnis zu betrachten. Für sie war das Kunstwerk nur gewissermaßen der Leib für eine Idee, die auf diese Weise anschaulich wurde, sei es nun im Bild oder in der Musik.

Feb. 20. 4. 28., gef. 19. 1. 45.
Unter hoffnungsvoller, fleißiger Sohn, mein bezugs-guter Bruder, unjer lieber Onkel, Neffe und Cousin
Pongergrenadier
Willy Edmar Henge
In nach langen, schweren Krankheit in einem Heilanstalt für immer von uns gegangen.
In tiefer Trauer seine lieben Eltern: **Willy Henge u. Frau Frieda geb. Schirmer, Gerhard Henge (s. Z. im Ofen)**, beiderseitige Großeltern und Anverwandte.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, 24. Januar 1945, 13.15 Uhr von der Beinhofhaus aus.

Aus einem Leben voller Liebe verchied am 19. Januar 1945 nach kurzer, schwerer Krankheit unjer guter, treuherziger Vater, lieber Bruder, Schwager u. Onkel
Schneidermeister Paul Spindler
im 79. Lebensjahr.
In stiller Trauer: **Eust Spindler u. Frau Gertrud geb. Wölmer, Marianna Spindler (entf.)**,
Hilppan (Chemnitzer Straße 18),
22. Januar 1945.
Die Einäscherung erfolgt in aller Stille im Krematorium zu Leipzig. — Die Zeit der feierlichen Urnenbeisetzung in Hilppan wird noch bekanntgegeben.

Am 18. Januar verchied ganz plötzlich durch Unfall im 81. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben unjer gute, aufopfernde Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägermutter, Frau
Barbara Hofmeier
geb. Dörner
im festen Glauben an das himmlische Reich.
Im Namen der Familien **Maria Wast geb. Hofmeier.**
Salmich, Wittwe der Str. 4, Arnshof, Kuguberg, München, Berlin, Neuenbittelau, Nürnberg u. 1. Febr. 22. 1. 1945.
Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch 15 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Feb. 23. 8. 1942, gef. 20. 1. 1945
Am Sonnabend abend ging unjer lieber, kleiner
Günter
nach einjähriger schwerer Krankheit für immer von uns.
In tiefem Weh: **Willy Wolf u. Frau geb. Großhopp, seine lieben Geschw. u. Angehör.**
Frankenberg und Hainichen.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, 24. 1., 13.15 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Dankagung.
Dem Herrn geliebten Onkel rufe ich die tiefste Dankbarkeit aus, die ich nur empfinden kann für die liebevolle, sorgfältige Pflege, unjer lieber Onkel, Onkel, Neffe und Cousin, der Coppi, Wohnung Wandbecker Kellerei, die ihn so herzlich liebte und er ihm so viel zu verdanken hat. In tiefem Dank: **Willy Wolf u. Frau geb. Großhopp.**
In tiefem Dank: **Willy Wolf u. Frau geb. Großhopp.**
Wiederberg, am 21. Januar 1945.

Amtsgerichtsrat Hellmut Mauersberger (s. Z. Wehmer), Räte Mauersberger geb. Schramm Bernmühle. — Frankenberg, Dammgasse 1, im Januar 1945.
Ihre Vermählung geben bekannt: **Obersteiter Herbert Wals und Frau Edith geb. Röger, Danzig, Verberndorf, den 17. 1. 1945.**

Film - Theater
Welt-Theater Frankenberg. — Heute 17.00 und 19.30 Uhr lehrmäßig „Der kleine Schiefer“ mit Wally Matulova. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt. — Dienstag bis Donnerstag „Unter Aufsicht der Öffentlichkeit“. Für Jugendliche nicht erlaubt.
Apollo-Theater Frankenberg. — Heute 17.00 und 19.30 Uhr lehrmäßig „Freunde“ mit Wally Matulova. Für Jugendliche erlaubt. — Dienstag bis Montag „Hural“ mit Wally Matulova. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Wohnungsmarkt
Jg. Frau mit 3jähr. Kind sucht 3 Z. Zimmer, teilw. möbl. Angebote unter A B 600 Verlag Hainichen.

Amliche Bekanntmachung.
Stromperle tritt auf Antrag des Ortsleiters für die Städte **Hohwein und Hainichen** und in den Bandgemeinden des Betriebsbezirks Ebersdorf bis auf weiteres **mittwochs und donnerstags** von 7.15 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr ein.
Sowohl das Netz nicht abgeschaltet werden kann, sind in der Sperrzeit diejenigen Verbraucher zur Stromentnahme berechtigt, die vom Wert einen besonderen Bezugsmenendeseid besitzen, und Industriebetriebe, die besondere Mitteilung vom Ortsleiter erhalten haben. Anträge hierauf sind unter Angabe der benötigten Strommenge beim Wert zu stellen.
An allen Werten (E von 6.30 bis 8.30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr die Stromentnahme auf den allernotwendigsten Bedarf eingeschränkt.
Verträge werden mit völliger Stromperle (auf mindestens 1 Woche) und auf nach der Verbraucheregelungsverordnung (§ 1, 3, 5, 8, 2) mit Geldstrafe und Geld oder nach der Abgabegeldverordnung (§ 1) schwerer bestraft.
Dübau, am 20. Januar 1945. Der Landrat.

Veranstaltungen
Eigenheimschau in Frankenberg. verbunden mit ungetrübter Einzelberatung der Interessenten. Sonnabend, 27. Januar, von 15-18 Uhr, Sonntag, 28. Januar, von 10-18 Uhr im Hotel „Roh“, Markt 18. Eintritt frei! Wer vierhundert H. verlange kostenlos Aufklärung über Feuerbedingungsbedingungen der Bauarbeiten. Deutsche Bau-Gemeinschaft A. G. Leipzig W 35, Rüdwarder Straße 1.

Verloren
Wantes, vierediges Schiffstuch am Samstag mittags am Frankenberg verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Krankenhaus Frankenberg bei P. Dinte.

Stellenangebote
Für ein Industrie-Unternehmen zwischen Hainichen und Hohwein für moderne Werkstätte perfekte Köchin gesucht. Wohnung kann event. gestellt werden. Angebote erbeten unter Soh. 18 an d. Tagblatt-Verlag Hainichen.

Stellengesuche
Kellerer Madamiller sucht in Hainichen oder Umgeb. Kontoführung. Gehaltsanprüche nach Vereinbarung. — Voraussetzung: Genehmigung des Arbeitsamtes. Angebote erbeten unter B 20 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Geschäftsanzeigen
In der **Lustigshaus-Apotheke** und in der **Lustigshaus-Pharmazie** sind auch **„Sesio“-Zinkur**, die Sie in allen Apotheken und Drogerien erhalten. „Sesio“-Zinkur bestmöglicherweise zu werblich Wunden u. Verletzungen und verhindert hierdurch Entzündungen und Eiterungen.
Für **schmutzige Hände „Aia“**. „Aia“ ist der bewährte Seifensober nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie „Aia“ immer griffbereit am Spülstein. Bergestellt in den Peril-Becken.
Heberbelichtet — unterbelichtet! Dem Frontsoldaten machen Photos seiner Kinder Preis besondere Freude. Auch der gute **Almoja-Panorama-Film** ist heute knapp; deshalb heißt die Parole: weniger, aber besser fotografieren! Besonders bei Innenaufnahmen wird vielfach unterbelichtet; bei Freilichtaufnahmen in der Sonne dagegen kommt man meistens schon mit 1/2 Sekunde bei Blende 8-11 aus. **Almoja-Film, Almoja-Papiere, Almoja-Blatten.**
Kohlschiff, geriebene Öst und Gemälde werden von manchen Kleinhandlern in ihrer natürlichen Form abgelehnt oder nur mit Wäldern genommen. Man vermeidet sie deshalb mit „Sipp“-Almoja-Zinkur oder „Sipp“-Almoja-Zinkur mit **Almoja-Zinkur** und erleichtert dadurch häufig die Bereinigung dieser so wichtigen Kohlschiffe. Welche Präparate sind in den Fachgeschäften gegen die **Wälder A, B, C, D** der Kleinhandlereinfach erhältlich. Selbstverpackung stellt das vollständige Erdbeereingangsamt Bereinigungsmittel aus. — „Sipp“ G.m.b.H. München 19.

G-Zigaretten und H-Packung. Der Unterschied ist einfach, er entspricht dem verschiedenen Verwendungszweck: Die **G-Zigaretten** sind zum Rauchen von kalten und warmen Getränken bestimmt, während der **H-Packung** der H-Packung für Rauchen im Freien und Baden vorgesehen ist. Von beiden Sorten genügt aber jeweils ein Pack, weil ihre Wirkung ja riesengroß ist.

Wichtige Mundpflege dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitserreger. Sollten die gewohnten **Chlozol-Gurgeltabletten** gerade nicht zur Hand sein, so auch ein vorübergehend auch mit primitivem Hausmittel, wie etwa einer **Wässel-Gaz** in warmem Wasser, gehen.
Reinigungsstoffe zu haben bei **Frank Postler, Hainichen.**

Verloren
Suche einen Meder — biete eine **Gummilackmühle 5.- RM.** Merzdorf Nr. 45.
Suche Kohplatte (110 Volt) — biete daselbe (220 Volt). Sachsenburg 16 a, Ufer, bei Hainichen.
Suche ein Radio, Wechselstrom — biete das gleiche — Gleichstrom. Offerten erbeten unter Q 638 an den Tagblatt-Verlag Frankenberg.
Suche 1 Bettstelle mit Matraze — biete ein Paar Schönebeck (20 Mark). Angebote u. T 639 an den Tagblatt-Verlag Frankenberg.

Kaufgesuche
Bier - Ringeltransformator für Gleichstrom, 110 Volt, auch einzeln, zu kaufen gesucht. Angebote an Lange, Friedrich, Frankenberg Str. 4.
Eine Nähmaschine zu kaufen gesucht. In erfahren im Tagblatt-Verlag Frankenberg.

Heirat
Selbständig, handwerklicher, Witwer, 50 Jahre, 1,72 m groß, ohne Anhang, mit eig. Wohnung sucht auf diesem Wege eine wirtschaftliche, solide Lebensgefährtin ohne Anhang, auch vom Lande angenehm, kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Werte Offerten erbeten unter U 640 an d. Tagblatt-Verlag Frankenberg.

Empfehlungen
Gemeinschafts-Wohnungen in Wölschbrunn aus **Rundstein, ab 10.000,-** 3 Zappellen, mit **Zwischenmorgens** Lieferbar. **Walter Wersch, Hural (10) Wittenberg-Verlag Paul-Verdort-Str. 2.**
Für **telefonisch** ausgegebene Anfragen können wir eine Gewähr für richtige Weitergabe nicht übernehmen. Kostenlose Berichtigungen können deshalb nicht erfolgen.

2 Vorteile in einem!
Schätze gleichzeitig mit der **Cesaron** Trockenheute auch Markt in die Beinhofhaus. **Dann** Licht Deine Haut vor Getreidekrankheiten u. Vogelkrankheiten bewahrt. So erhält der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayel“
L. O. FARBENINDUSTRIE
AN DER UNIVERSITÄT
PHARMACEUTISCHES
LEVERKUSEN

UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN
HILFSTILF UND IN
VIELEN KULTURLANDERN
VON DER ARZTESCHAFT
VERORDNET.
CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER
BAD FRANKENHAUSEN (ORT) TH.

Nicht weniger
nehmen
als die
Gebrauchsanweisung
vorschreibt!
Sonatogen, Formamin,
Kolozan
gibt es heute
zwar seltener,
aber doch in
unverminderter Güte.
Die jeder Packung
aufgedruckte Mindestdosis
bildet die Grundlage
für die Wirksamkeit.
Weniger nehmen hier
sparen am falschen Fleck!
BAUER & CO
JOHANN A. WILPING
DRESDEN

Kugeln richtig aufgeben!